

## Abschied von Wien.

drückte. Wieder ganz eingelebt in deutsche Verhältnisse, von der eisernen Zuversicht der deutschen Reichshauptstadt durchdrungen, sah ich deutlicher denn vorher die leisen Behmutsfältchen in deinem schönen Frauenantlitz, in dem die Hingebung der Geliebten mit dem Sorgenabglanz des Mutterherzens so menschlich und gemütbewegend verwoben sind. Und ich fühlte aus der Art, wie du mich fragtest, wie sehr du auf die Gesinnung und Manneskraft deines deutschen Freundes baute; wie du, in schwärmerischer Verehrung und Lobpreisung, kaum einen sehnlicheren Wunsch zu kennen schienst, als, mit dem Brautkranz deines eigenen Deutschtums umgürtet, dich innig und vertrauend an uns anzuschmiegen. O du Wien, bestrickendstes Weib, bleibe tapfer und harre aus! Dein Deutschtum und dein Oesterreichertum sind beide unantastbar. Deutsch bist du in deinem Herzen, österreichisch in deinem Blut — und dein Blut ist gar wunderbar und vieldeutig gemischt. In dir ist alles verwickelter, schwerer entwirrbar, vielsältiger deutbar als in unserer, im Vergleich zu dir, recht einfachen und klar bestimmten reichsdeutschen Art. Wo du hundert Probleme hast, da haben wir eines. Darum sind wir derber im Zufassen und bedenkenloser im Entschluß, darum sind wir vor allem instinktlicher als du. Du brauchst uns und wir brauchen dich, wir sind gegenseitig aufeinander angewiesen, und je verschiedener wir sind, desto vielversprechender ergänzen wir einander.

Ja, wir brauchen dich nicht minder, Wien, wie du uns! Deine alte wundervolle Bornehmheit, die so tief und gesättigt in festgegründeter Vergangenheit beruht; deine gesunde und bewegte Volkhaftigkeit, die mit so ursprünglich-breitem Humor zur herzstärkenden Sorgenverschweigerin wird; deine natürliche und quellfrische Anmut, die aus so klaren Augen blüht und mit so bestrickenden Reizen sich schmückt; und deine lachende und unverzierte Herzlichkeit, die, musikbewegt, so reich sich entfaltet und wie Vergessgruß ins geschäftlich-wägende Herz klingt: alle diese Tugenden, die dich zieren und die um so liebenswürdiger sind, als sie zwanglos sich verschenten, sie sollen wie ein ausgeglichenes Füllhorn uns bereichern und erquicken. Wir im kühleren, prosaischeren Norden sind ja solcher Gaben sehr bedürftig, und lange und gern haben wir bereits davon genommen, wie ein jeder weiß, der die innere Entwicklung Berlins in den letzten Jahrzehnten verfolgt hat. Ueberall hat das Wienertum an der Geschmacksausbildung und kulturellen Verfeinerung Berlins den lebendigsten Anteil; und mag der Berliner auch hier und da spötteln und brummen, ohne deine Gaben, o Wien, könnte er dennoch nicht leben. Daß ihr euch gegenseitig inniger kennen und immer noch aufrichtiger einander schätzen lernt, das ist unausweichliches Entwicklungsgebot. In weiten Scharen müßt ihr beiden Hauptstädte einander besuchen gehen und gegenseitig euer Bestes immer spendefroh und empfangsbereiter euch schenken. Das empfand ich mit durchdringender Kraft gerade in den letzten meiner Ab-

schiedsstunden, als ich in deinem Prater, Wien, unter deinem lieben und frohen Volk mich bewegte, als ich spürte, wie die Herzen deiner Bewohner so lebendig uns entgegenschlagen und alle Augen mit einem eigenen Glanz sich erfüllen, sobald der Name „Deutschland“ ertönt. Daß ich ein Deutscher bin, jukt in dieser letzten Stunde haben es mir deine Kinder aufs herzbewegendste gedankt, als ob sie mir das unentwurzeltbare Gefühl mit auf den Weg geben wollten, daß Deutschland nirgends treuere Freunde hat als im Wiener Volk. Und ich verstand, Volk von Wien, daß dieses die Botschaft ist, die ich daheim von dir ausrichten sollte. Ich verstand es und habe mit Freuden dir willfahrt.